

Der arme Hirt

Autor(en): **Mihaly, Jo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **21 (1953)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-570478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der arme Hirt

Wie müht sich seine Zunge,
das Wunder zu besingen!
Es will ihm nicht gelingen.
Im Chor der frohen Säng' —
— Mariens Nachtigallen —
muss er allein missfallen.

Der Hirt mit rauher Stimme
singt falsch und ohne Süsse.
Er schaut auf seine Füße,
die Scham färbt ihm die Wange.
Wird man ihn nicht verklagen,
er wüsste nichts zu sagen?

Marie in ihrer Milde
winkt ihm, heranzutreten,
das Kindlein anzubeten.
Er möchte gerne knien,
doch macht die Gicht ihn spröde.
Wie Holz steht er und blöde.

Ganz rund ballt sich die Träne
in seinem Aug' und tropfet.
Das Vieh im Winkel klopft
mit seinem Huf die Erde.
Die Mutter atmet bange.
Die Gäste bleiben lange.

Da nimmt er eine Schüssel
und stolpert zu den Kühen
und tut sie schön bemühen
und melkt das Euter kräftig.
Die Milch reicht er Marien.
Da kann er endlich knien.

Was hält er in den Händen?
Oh Reis von Davids Stamme!
Ist's Rose oder Flamme?
Ein Licht ist ihm entzündet!
Er neigt sich selig drüber.
das Herz, das geht ihm über.

Vor Freude muss er lachen
und in den Schnurrbart brummen,
ein Halleluja summen.
Da dringt's wie eitel Gold hervor!
Es jubelt seine Seele.
Er singt aus voller Kehle.

Jo Mihaly.

